

weniger gravierend als theologische Unwahrheiten. Jedem, der diesen Film vor einer Gruppe vorführen will, sei die Rezension empfohlen, um damit den Grund zu legen für eine Nachbesprechung. – An der Bibliographie fällt auf, dass nur die beiden Evangelikalen Rainer Mayer und Peter Zimmerling mit Veröffentlichungen zu Bonhoeffer, noch dazu mit vielen, hervorgetreten sind. Warum nur die beiden? Vielleicht sollte sich das in den kommenden Jahren ändern.

Jochen Eber

---

Horst Waldemar Beck: *Marken dieses Äons – wissenschaftskritische und theologische Diagnosen*, Christliche Philosophie heute 4, Bonn: VKW, 2003, kt., 142 S., € 15,-

---

Mit diesem vierten Band der Reihe „Christliche Philosophie heute“ des Verlages für Kultur und Wissenschaft präsentiert der württembergische Theologe, schwäbisch-spekulative Denker und christliche Naturwissenschaftler Horst W. Beck erneut tiefeschürfende „wissenschaftstheoretische und theologische“ Gedanken, die auch diesmal wieder (bedauerlicherweise) einem Großteil der Allgemeinheit unzugänglich bleiben werden. Daher ist in jedem Fall die vom Autor zu Beginn des Buches auf den Seiten 5 und 6 selbst gegebene „Einführung in die Trilogie der Traktate“ als eine verständliche und zum Weiterlesen ermutigende „Zusammenfassung“ zu empfehlen. Der Autor beginnt selbstredend mit den Worten: „Unter dem Titel *Marken des Äons – Wissenschaftskritische und theologische Diagnosen* sind drei Beiträge zusammengefügt, die sich inhaltlich teilweise überschneiden und sich doch je durch die Entstehung und Absicht im eigenen Profil sachlich ergänzen“ (S. 5).

Erweitert wird diese mehr allgemein gehaltene „Einführung“ jeweils zu Beginn der drei Beiträge durch eine hilfreiche „Zusammenfassung als Einleitung“. Dadurch wird der Zugang zur jeweiligen, meist doch relativ komplizierten Thematik erheblich erleichtert (siehe S. 9f.55–58.96). Die Beiträge selbst sollte man deshalb allerdings keineswegs ad acta legen. Sie sind alle drei, vor allem auch in der Auseinandersetzung mit den Lehrsätzen des nach wie vor unter Naturwissenschaftlern weit verbreiteten naturalistischen Denkens, aus christlich-apologetischen Gründen von Bedeutung.

Der erste Beitrag mit dem Titel „Schöpfungstheoretische-heilsgeschichtliche Eckpfeiler im Kontext heutiger Wissenschaft und Technologie“ (S. 7–52) behandelt primär die Frage, ob das (naturalistische) Zeit- und Entwicklungsverständnis mit der biblischen Zeit- und Heilsordnung zu versöhnen sei. In 23 Abschnitten plus Anhängen versucht Beck, die „testbewährte“ Informations-, Energie-, Materie-Theorie (I-E-M-T) des Physikers Burkhard Heim sowie die damit verbundenen Überlegungen zu einem „mehrdimensionalen Lichtstufen-Hyperraum“ (S. 14



u. ö.) als Referenzrahmen (S. 46) zu präsentieren, der biblische (Schöpfungs- und Zeit-)Aussagen eher bestätigt als in Frage stellt. Interessant dabei ist, dass Beck die Schöpfung als Entfaltung der Dreieinigkeit verstehen will, im Sinne von Energie, Wille und Information (S. 13f.).

Beck beendet schließlich seine teilweise ans Spekulative grenzende, jedenfalls für naturwissenschaftlich Unkundige nicht immer nachprüfbare Argumentationsweise mit der einigermaßen beruhigenden Aussage: „Die Biblische, um den Menschen zentrierte Heilsgeschichte steht nicht in Widerspruch zu bewährter Physik und astronomischen Beobachtungsdaten“ (S. 49).

Die diesem Beitrag folgende, nicht nur von der Disposition her eine zentrale Stellung im Buch einnehmende Abhandlung befasst sich mit der bioethisch relevanten und aktuellen Thematik „Menschenmachen? – bedacht im gegenwärtigen Weltbildhorizont an der Menschwerdung Christi“ (S. 53–93). Dabei versucht der Autor angesichts der gegenwärtigen bioethischen Auseinandersetzung um Machbarkeits- und Rechtspositionen Verteidigungsargumente aus Kosmologie, Mikrophysik und Informationswissenschaft vorzubringen, die das unergründliche Schöpfungsgeheimnis des Menschen sowie dessen Würde als Mensch von der Zeugung an bewahren.

Schließlich, in einem auf Englisch verfassten Beitrag, wird der Leser unter dem Titel „Light, Space, and the Puzzle of Time – Quantum-Light-Cosmology [QLC]“ (S. 95–142) in die im Titel genannten Dimensionen eingeführt, um – ähnlich wie im ersten Beitrag – sachlich fundiert zu belegen: „a cosmological theory claiming explanation power without the information concern has no chance to survive“ (S. 96). Damit untermauert Beck seine These: „... man as a delegated scientist can detect... fascinating structures of creation, scratching the macro- and micro-realm from his position on earth, hints to bow his knees honouring his creator... Also exploring the wonder of hyperspace“ (S. 106).

Gewisse theosophische Tendenzen, teilweise in der Tradition gewisser schwäbischer Pietisten stehend, schimmern in Becks Beiträgen hin und wieder durch. Wer von einem offenbarungstheologischen Ansatz herkommt, der durchaus auch Bibelworte wie Röm 1,18 ernst nimmt und bejaht, wird angesichts von Becks offensichtlich zu Tage tretender Tendenz einer „natürlichen (Gottes-)Erkenntnis“ bzw. einer Art „natürlicher Theologie“ (z. B. S. 10. 99) theologische Bedenken anmelden. Diesbezüglich wäre vor allem im theologischen Gespräch mit Beck noch einiges zu klären, auch in schöpfungstheologischer Hinsicht.

Aus rein formalen Gesichtspunkten wäre bei der äußeren Gestaltung des Buches (Schriftarten, Illustrationen etc.) mehr Sorgfalt zu wünschen gewesen. Insgesamt geurteilt erhält ein ausdauernder, sich vor komplizierten physikalischen, biologischen, astronomischen, mathematischen und philosophischen Erläuterungen nicht scheuender Leser, der sich mit Grenzfragen zwischen Theologie und Naturwissenschaften beschäftigen möchte, vor allem im biblisch-christlich zu verantwortenden bioethischen bzw. schöpfungstheoretischen Kontext eine gewinnbringende Lektüre, bei der sich die Mühe der Einarbeitung in die nicht im-



mer unmittelbar eingehende, vor allem fachwortlastige Terminologie dennoch lohnt.

Berthold Schwarz

---

Leonardo De Chirico: *Evangelical Theological Perspectives on post-Vatican II Roman Catholicism*, Religions and Discourse 19, Bern: Lang, 2003, Pb., 337 S., € 59,60

---

Leonardo De Chirico ist stellvertretender Direktor des Istituto di Formazione Evangelica e Documentazione (IFED) in Padua und Herausgeber der italienischen theologischen Zeitschrift „Studi di teologia“. Mit der vorliegenden auf Englisch verfassten Arbeit wurde er 2003 am King's College in London promoviert. Im Gegensatz zu den theologischen Werken aus dem angelsächsischen Bereich, die De Chirico bespricht, stellt seine Dissertation für die evangelikale theologische Diskussion auf dem Kontinent eher eine Seltenheit dar. Es existieren zwar zahlreiche populäre (bis polemische) literarische Auseinandersetzungen mit dem Katholizismus, aber kaum seriöse wissenschaftliche Arbeiten.

Die vorliegende Arbeit teilt sich in zwei Hauptbereiche. Nach einem einleitenden Kapitel zum Wesen evangelikaler Theologie werden Darstellungen des römischen Katholizismus aus evangelikaler Sicht besprochen (Kap. 2–4). In zwei weiteren Kapiteln geht es dem Autor darum, die römisch-katholische Lehre zu verstehen und zu beurteilen. In allen Kapiteln hat De Chirico eine große Fülle von Material verarbeitet. Im zweiten Kapitel (S. 27–47) untersucht er die Darstellung des römischen Katholizismus bei Gerrit C. Berkouwer, Cornelius Van Til, David Wells, Donald Bloesch, Herbert Carson und John Stott. Mit diesen Theologen bleibt er auch in den weiteren Kapiteln im Gespräch. In unterschiedlicher praktisch-theologischer oder akademischer Ausrichtung kritisieren diese Theologen den Katholizismus an einigen Punkten seiner Lehre und nehmen die Änderungen seit dem zweiten Vatikanum mehr oder weniger gut wahr. Die nächsten beiden Kapitel (S. 119–142.143–164) behandeln die Gespräche zwischen der Weltallianz als einziger evangelikaler Institution auf Weltebene und der römischen Kirche sowie die neueren Konsensdokumente „Evangelicals and Catholics together“, „The Gift of Salvation“ und „The Gospel of Jesus Christ“. Besonders diese Dokumente sind heftig kritisiert worden.

Seine eigene Interpretation stellt De Chirico im zentralen fünften Kapitel (S. 165–215) vor. Evangelikale Hermeneutik des römischen Katholizismus soll einen „systemischen Ansatz“ (S. 167) vertreten. Die römische Lehre muss (in Anlehnung an Abraham Kuyper) als „life system“ verstanden werden, wobei dieser Begriff dem deutschen Wort „Weltanschauung“ entsprechen soll (S. 171). Die römische Katholizität ist eine in weitestem Sinne ökumenische und kulturelle